

# Warum der Traumberuf häufig der falsche ist

Veröffentlicht am 10.05.2014 in DIE ZEIT Von Bärbel Schwertfeger

Entscheiden Jugendliche sich für eine Ausbildung, folgen sie oft ihren Interessen und lassen sich von Freunden beeinflussen. Doch ohne das notwendige Potenzial ist ein Scheitern programmiert.

Entscheiden sich Jugendliche für eine Ausbildung, dann spielen meist zwei Dinge eine große Rolle: Zufallsinformationen und irrationale Gründe. „Das können Fernsehserien sein, die Erzählungen vom Onkel oder Berufe, die gerade bei den Freunden als hip gelten“, sagt Heinrich Wottawa, Psychologie-Professor an der Universität Bochum. Die meisten Jugendlichen wüssten nur wenig über die Berufswelt und die konkreten Anforderungen einzelner Berufe, kritisiert er.

Kein Wunder, schließlich ist das Angebot enorm. Derzeit gibt es mehr als 450 Ausbildungsberufe in Deutschland. Das macht es sowohl für Jugendliche als auch für Lehrer und Berufsberater schwer, alle Optionen und ihre Anforderungen zu überblicken. Auf Berufsmessen und in Beratungsgesprächen setzt man daher gern auf Interessen – ganz nach dem Motto: „Du hast gerne mit Computern zu tun? Dann wäre doch ein IT-Beruf etwas für dich!“

Oftmals werden auch sogenannte Interessenstests eingesetzt, um Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung zu helfen. „Die sind schnell durchzuführen, man braucht bei der Auswertung keine psychologischen Kenntnisse, und sie haben eine hohe Akzeptanz bei den Jugendlichen“, sagt Wottawa. Schließlich ist es sehr plausibel, eine Ausbildung zu machen, die einen interessiert.

## Bei Unterforderung droht Ausbildungsabbruch

Doch einen vermeintlichen Traumberuf für sich entdeckt zu haben, reicht allein nicht aus. Genauso wichtig ist es für Jugendliche, herauszufinden, was sie auch tatsächlich können. Wer etwa erfolgreich in einem Dienstleistungsberuf sein will, muss in der Lage sein, präzise zu analysieren und effektiv mit Schwierigkeiten umzugehen – andernfalls ist die Gefahr des Scheiterns groß.

Doch auch das Gegenteil führt oft zu Frustrationen. Wer in seinem Job deutlich unterfordert ist, bricht nicht selten seine Ausbildung ab. Und das geschieht in Deutschland immer öfter: Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes wurde im Jahr 2012 nahezu jede vierte Lehre vorzeitig beendet. [...] Die meisten Azubis halten im Handwerk nicht durch, wo 32 Prozent frühzeitig abbrechen.

„Die Orientierung an den Interessen ist nur dann gerechtfertigt, wenn diese auch mit den Lernpotenzialen übereinstimmen“, sagt Barbora Zimmer, Beraterin bei Eligo in Bochum, einem Spezialisten für Personaldiagnostik. Doch wie stark beide voneinander abweichen können, zeigt eine Studie der Universität Bochum, die im Rahmen einer Masterarbeit und in Zusammenarbeit mit Eligo entstand.

Dazu wurden die Daten von knapp 7000 Schülern ausgewertet, die unabhängig von einer konkreten Bewerbung verschiedene Testverfahren für Schulabgänger bearbeitet haben. Die Interessen der Jugendlichen wurden dabei zu den fünf Berufsgruppen „Büro“, „Dienstleistung“, „Handwerk“, „Technik“ und „Umwelt und „Natur“ zusammengefasst. Dann wurden ihnen – basierend auf den Analysen der Bundesagentur für Arbeit – die dafür erforderlichen Arbeitshaltungen zugeordnet.

## Mehrheit der Schüler schätzt sich falsch ein

Der Abgleich von Interessen und Fähigkeiten führte zu einem überraschenden Ergebnis: So haben sich gerade einmal etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent) der Schüler selbst richtig eingeschätzt. In allen fünf nach Interessen gebildeten Berufsgruppen würde deutlich mehr als die Hälfte besser zu einer anderen Berufsgruppe passen, ginge es nach ihren tatsächlichen Potenzialen. So sind zum Beispiel 18 Prozent der Schüler, die sich laut Interesse der Berufsgruppe „Büro“ zuordnen, besser für die Berufsgruppe „Technik“ geeignet. „Es ist also offenbar ein Kunstfehler, wenn man nur von den Interessen ausgeht“, sagt Eligo-Beraterin Zimmer.

Besonders überrascht war die Psychologin jedoch von den Unterschieden zwischen den Geschlechtern. So haben 34 Prozent der rund 3500 Schülerinnen im Interessentest „Büro“ angegeben, aber nur 14 Prozent „Handwerk“ und sogar nur sechs Prozent „Technik“. Geht man jedoch von den Potenzialen aus, würden wesentlich mehr Frauen (22 Prozent) zu „Handwerk“ passen. Noch viel größer ist der Unterschied im Bereich „Technik“. Nach ihren Potenzialen würden 20 Prozent zu dieser Berufsgruppe passen – und damit mehr als dreimal so viele wie nach dem Interessentest.

50 „Die Berufswahl nach Interessen verstärkt geschlechtsspezifische Stereotypen“, sagt Zimmer – und sieht daher dringenden Handlungsbedarf. Gerade in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen ist der Fachkräftemangel drastisch. Da qualifizierte Bewerber häufig ohnehin Mangelware sind, müssten die Firmen laut der Psychologin stärker darauf achten, dass die Potenziale der Bewerber auch den beruflichen Anforderungen entsprechen. Vor allem größere Unternehmen, die verschiedene Ausbildungen anbieten, sollten den Jugendlichen bessere Orientierungshilfen geben.

## 55 **Intelligenztest statt Schulnoten**

Die Deutsche Post beispielsweise erfüllt das schon teilweise. Sie bietet auf ihrer Homepage einen Azubi-Explorer für Schüler an. „Hier können die Jugendlichen auf spielerische Art erkunden, welche Berufe zu ihren Interessen passen“, erklärt Katrin Tremel, Senior-Expertin Berufsausbildung und Employer Branding.

60 Dazu gehört aber auch eine erste Selbsteinschätzung, bei der sie verschiedene Fragen zu ihren Arbeitshaltungen beantworten müssen. Daraufhin schlägt das System den Jugendlichen passende Berufe vor, über die sie sich auf der Website informieren können. „Der Azubi-Explorer ist völlig unabhängig von der Bewerbung“, betont Tremel. Wer sich bewirbt, muss seine Schulnoten vorlegen und einen Online-Test zu seinen kognitiven Fähigkeiten bearbeiten.

65 Bei der Deutschen Bahn setzt man dagegen in diesem Jahr statt auf Abschlusszeugnisse erstmals auf eine vollkommen kompetenzbasierte Bewerberauswahl. „Wir achten darauf, ob ein Jugendlicher auch wirklich mit seiner Kompetenz zu der Ausbildung passt“, sagt Christof Beutgen, Leiter Grundsätze Mitarbeiterentwicklung. „Die Schulnoten spielen daher erst einmal keine Rolle.“

## **Auswertung zeigt Alternativen auf**

70 Wer sich für einen Ausbildungsplatz in den über 50 angebotenen Berufen interessiert, füllt ein kurzes Formular aus und bekommt eine Einladung zu einem Online-Test, den er innerhalb von zwei Wochen bearbeiten kann. Bewertet werden Kompetenzen wie Gewissenhaftigkeit, Leistungsmotivation oder mathematisches Denken.

75 Hat der Jugendliche den Test absolviert, bekommt er einen Auswertungsbericht, an dem er ablesen kann, wo er in den einzelnen Kompetenzfeldern steht. Hat der Bewerber die Anforderungen im Online-Test erfüllt, folgt ein persönliches Vorstellungsgespräch in der entsprechenden Abteilung.

80 Fiel das Ergebnis dagegen schlecht aus, gibt es dank des Online-Tests nun auch die Möglichkeit, ihm einen anderen Beruf vorzuschlagen, der besser zu seinem Kompetenzprofil passt. Noch habe man keine Erfahrungen, wie häufig das vorkomme. Aber die ersten Rückmeldungen zu dem neuen Verfahren seien positiv. „Wichtig ist uns vor allem, den Bewerber darüber zu informieren, was er kann oder könnte, und ihm so seine Chancen aufzuzeigen“, sagt Beutgen.

85 Laut Psychologie-Professor Wottawa sind solche Leistungs- und Intelligenztests durchaus eine gute Möglichkeit, die Ausbildung zu finden, die wirklich zu einem passt. „Wer schlechte Noten in einem Fach hat, kann trotzdem ein hohes Potenzial in dem Bereich haben“, sagt er. Auch wenn ein Jugendlicher etwa keinen Dreisatz beherrsche, könne er durchaus gute Fähigkeiten zum mathematischen Denken haben. Man muss diese nur erst einmal erkennen.

## **Arbeitsaufträge**

1. Fassen Sie den Text eigenständig, distanziert und strukturiert zusammen.
2. Erläutern Sie, warum eine Selbsteinschätzung in der Berufswahl einer solchen Bedeutung zukommt.  
Gehen Sie dabei auch auf die im Text genannten Beispiele ein.
3. Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob die eigene Berufswahl lediglich auf Selbsteinschätzung basieren sollte.